

Z d
1295

Angst-Beschrey Einer Unruhigen
und

Freuden-Beschrey Einer Beruhigten Seele/
Aus dem LXI. Psalm Davids:

Höre Gott mein Schreyen/ merck auff
mein Gebet: Hienieden auff Erden
ruffe ich zu dir/ &c.

By Ansehnlich- und Volkreicher Leichen-Be-
stattung

Der weyland Erbaren/ Viel-Ehr- und
Tugend samen Frauen/

Margarethen /

Geborner Wasserführerin/

Des Wol-Ehrenvesten/ Großachtbarn und
Hochweisen

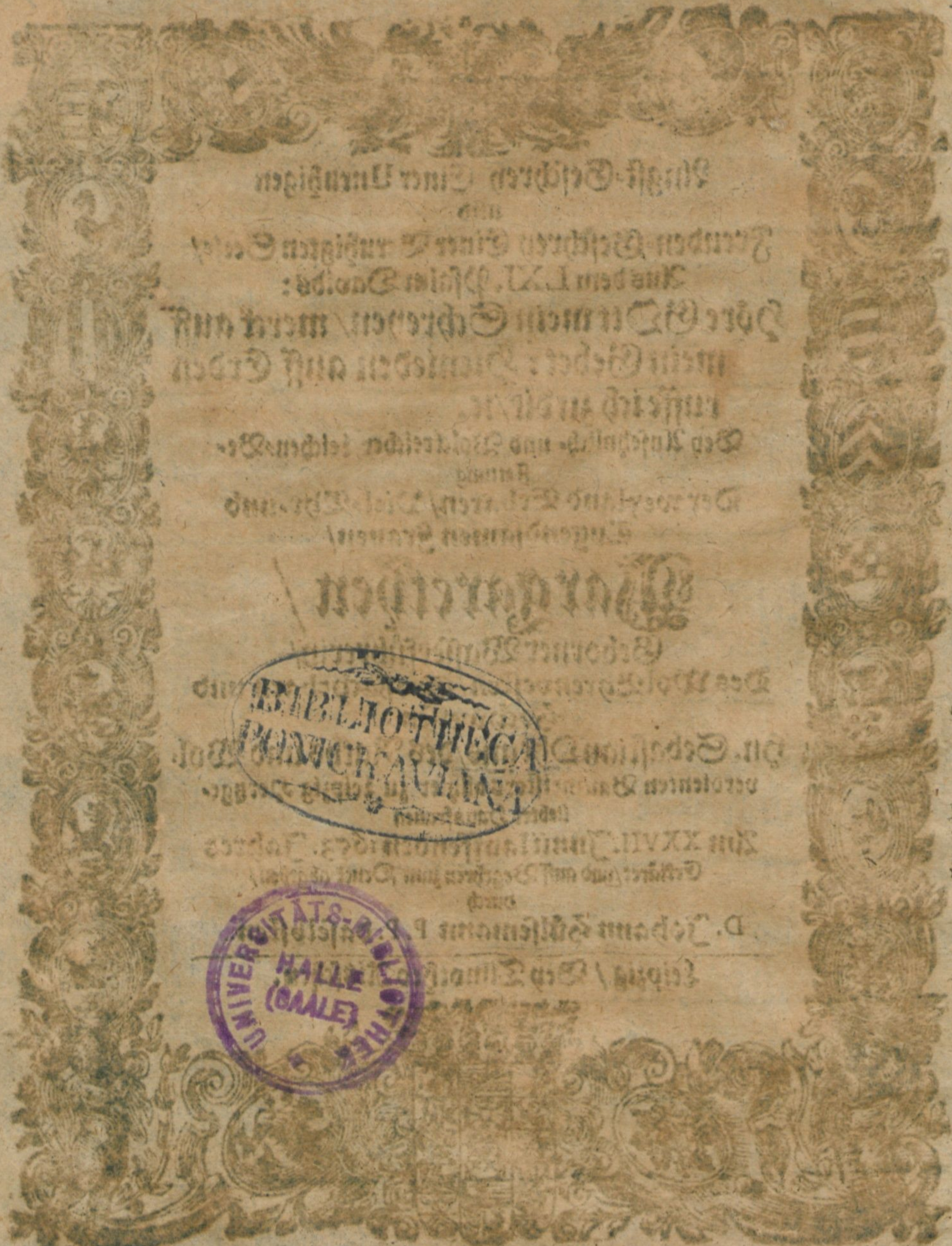
Hn. Sebastian Dheims/ des Raths und Wol-
verdienten Baumeisters adhter zu Leipzig Herzege-
liebter Hausfrauen

Am XXVII. Junii lauffenden 1653. Jahres
Erkläret / und auff Begehren zum Druck abgeben /
durch

D. Johann Hülsemann P. P. daselbsten.

Leipzig / Bey Timotheo Kitzschen.





Faint, mostly illegible text in a historical script, possibly German or Latin, arranged in several lines.

IBLIOTHECA
UNIVERSITATIS
HALLENSIS

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HALLE
(EMG)



Anteloqvium.

Sennach der höchste Menschenhüter
 uns abermahl in diß Klaghaus beruffen hat
 durch tödtlichen Hintritt der weyland Er-
 baren/Viel-Ehr- und Tugendreiche Frauen
 Margarethen geborner Wasserführerin / des Ehrve-
 sten/ Großachtbarn und Hochweisen Herrn Sebastian
 Dheims/ des Raths und Baumeisters/ wie auch des Ho-
 spitals zu Sanct Georgens Vorstehers/ und berühmten
 Handelsmanns allhier/ hertzgeliebter Hausfrauen/ und
 aber der Allerweifeste unter denen Königen durch des
 Heiligen Geistes Eingeben uns berichtet/ daß es eben
 hierumb besser sey/ ins Klaghaus zu gehen/ denn in das
 Trinckhaus / weil in jenem das Ende aller Menschen von
 denen überbleibenden und lebendigen betrachtet / und
 auch auff ein seliges Ende gedacht wird/. im Prediger
 Salomonis am 7. Cap. In jenem / sagt Er/ ist das
 Ende aller Menschen / und der Lebendige
 nimmts zu Hertzzen, darumb ist Trauren
 besser denn Lachen / denn durch Trauren
 wird das Hertz gebessert. So ist diesem nach
 von dem hochbetrüben Herrn Wittber begehret wor-
 den/ daß in diesem Klaghause solche erbauliche Arbeit
 fürgenommen werde/ dadurch Sein/ Euer / und unser
 aller Hertzzen gebessert/ das ist / unterrichtet/ gelehrt/ und
 getröstet würden/ wie nemlich unsere Todten nicht gänz-
 lich vergehen/ wie ein todter Dchs oder todter Hund / der
 mit Leib und Seel vorschwindet/ vernichtet und verweset
 wird/

Ecccl. 7, 35



wird / sondern daß dieselben / so im HErrn sterben / und
 in gläubiger Andacht zu GOTT ihr Leben schliessen / und
 von hinnen scheiden / von den Engeln in Abrahams
 Schoß getragen / und von GOTTES Händen / wie unser
 Heyland am Creuz / auffgenommen werden / und wie
 S. Stephanus / S. Paulus / S. Lutherus und andere
 vielmehr aus einem tieffen schlammigten Thal auff ei-
 nen Erhabenen hohen Felsen / aus einer elenden Hütten
 auf einen festen Thurm / aus dem Ungewitter und Platz-
 regen in GOTTES Schirm-Hütten / unter GOTTES Fittige
 gebracht / verberget / und beherbriget werden / da sie für
 allem künfftigen Wechsel und Wandel ewig gesichert
 seyn. Zu welchem Ende / in E. L. diese gute Gedancken
 zu erwecken / derselbigen die Eingangs-Worte aus dem
 61. Psalm Davids vorzulesen und zu erklären / welche also
 lauten:

TEXTUS

Psal. LXI. v. 1, 2, 3, & 4.

Höre GOTT mein Geschrey / und merz-
 cke auf mein Gebet. Steh nieder auff
 Erden ruff ich zu dir / wenn mein
 Herz in Angst ist: Du woltest mich
 führen auf einen hohen Felsen. Denn
 du bist meine Zuversicht / ein star-
 cker Thurm für meinen Feinden.
 Ich wil wohnen in deiner Hütten
 ewig:

ewiglich / und trauen unter deinen
Fittigen. Sela.

EXORDIUM.

S Meine Leute gläubens nicht / Undächtige /
Hochbetrübe allerseits. Beliebte im HERN / daß
Reiche / wolhabende / gesunde / frische und fröli-
che Leute auch ihre Angst haben / und daß bey Geld und
Gut / bey frölichem Muth Angst seyn könne / sondern
meynen / gesunder Leib / alles gnug und die Fülle haben /
daß sey der höchste Grad der Vollkommenheit / und da-
bey wisse man von keiner Angst / und wann solche Leute
über Angst und Noth klagen / hält man sie hönisch;
Ihr müßet grosse Noth leiden: habt / was
Euer Hertz begehret / Du gutes Kind / must
wol wissen / was Angst ist / wie Lutherus Cap. 45. seiner
Tischreden von der Churfürstin Sibylla Herzogs Jo-
hann Friedrichs Gemahlin sagt / wie sie geklagt hatte /
daß sie in so viel Sorgen stecke / und eine Adelige Jungfer
gelachtet / und gesagt: Was haben E. Fürstl. Gn. zu kla-
gen? Sie geantwortet: Gott vergebe dir / Ich
bin deine / und deiner Gespielen Magd / und
mein Herr ist deiner Brüder und Vettern
Knecht / Wir müssen Euch in die Hände se-
hen / wie Ihrs kartet. Vnd anderswo Cap. 15. fol.
196. schreibt Lutherus: Die Bauern von Sol-
dorff hätten gesagt / (ist ein Dorff bey Wittenberg)
da sie gesehen einen Pfarrer vor und nach der Predigt so
andäch-

Opinio vulgi.

*Lutherus
cap. 45. Col-
loq. Coniuv.*

*Ein Fürst ist
aller Knechte
Knecht:
Eine Fürstin
ist aller
Mägde
Magd.
Luth. Coll.
Coniuv. cap.
15. fol. 196.*



andächtig betend: Die Juristen habens gut und viel besser denn die Pfaffen / die darffen kei- nes Gebets / sondern es muß kommen wie sie es haben wollen / sie machen das Recht / und der Fürst im Lande muß es machen / wie sie es haben wollen: Also meynet der gemeine Hauffe / daß die keinen Fug über Angst und Noth zu flagen haben / die gnug zu essen und zu trincken haben / und in keinen leeren Beutel greiffen / sondern Geld im Sacke haben / welches ihnen alles kan zu wege bringen / wie König Salomon im Prediger c. 10. sa- get:

Allhie aber schreyet uns der Heilige Geist entgegen aus unserm verlesenen Psalm / daß auch eine Königs- Angst sey: Höre Gott mein Geschrey / hienie- den auf Erden ruff ich zu dir / wenn mein Hertz in Angst ist / du wollest mich führen auf einen hohen Felsen. Niemand weiß / wo einen Andern der Schuh drucket / denn der selb- be / so ihn am Fusse hat: Grosse Leute haben ihre Angst auch / wie der Alphonfus Königin Arra- gonien hat pflegen zu sagen: Wenn es die Bauern wü- sten / was für Jammer / Sorg und Herzeleid unter der Königlichen Krone stecke / sie hüben sie nicht aus dem Kote auff. Und Lutherus in eben dem 45. Cap. von Fürsten und Herren / schreibet: daß eine Fürstin von Anhalt sey
nach

Alphonfus
Arragonia
Rex.
Panormi.
de Dictis &
factis Al-
phonsi.
Luth. cap. 45.
Colloq. Con-

nach Wittenberg kommen / und mit ihm zu reden begehret; da er aber sich entschuldiget / daß er unpaß were / und ihr nicht auffwarten könnte / were Sie doch gelauffen kommen. Da nun Lutherus sich geklagt / daß Er die meiste Zeit im Jahre ungesund were / auch ietzt gegenwertig in die 20. Sternichen am Leibe hette / welche fünckelten wie die Sterne am Himmel / er könnte leiden / daß Sie der Erz-Bischoff zu Maynz hette / der möchte ihrer gewarten: Habe gemeldte Fürstin geantwortet: Lieber Herr Doctor, wer weiß / wie viel ihrer der Erz-Bischoff auch hat. Also hat eine iegliche Creatur seine Angst; Denn:

Alle Creatur bezeuget das /

Was lebt im Wasser / Laub und Gras /

Sein Leiden kan es nicht meiden /
auch nicht allemahl verbergen noch verbeißen: Ob sie es gleich müssen in sich fressen / und dürffen ihr Creuz nicht einem ieden beichten.

Und in dieser Innung finden wir auch König Davids Namen / welcher / ob Er schon ein König war / sich dennoch zu dieser Zunfft bekennet: Denn ob er gleich ein König gesalbet über Israel / und seines Herrn König Sauls Haus / Hoff und das Königreich Israel und Juda überkommen hatte / dazu dessen Rebs-Weiber in seinen Schos ihm gegeben waren / 2. Sam. 12 / 8. so klaget Er dennoch allen thalben in allen Psalmen über die höchste Noth / über Angst / Jammer und Elend / und das nicht allein in seinem sondern in aller Heiligen Namen. Alle Heiligen müssen darwider beten / und in ihrer Gewissens-Angst und Noth umb Vergebung der Sünden flehen / Darfür werden dich alle Heiligen bitten zu rechter Zeit / sagt der 32. Psalm.

viv. pag.
426.

Connexio:

2. Sam. 12, 8.

David factus
est pro se
et omnibus
sanctis

Psal. 32. v. 6.

Dav.

applicatio.

Darumb ist's nicht zu verwundern/ daß unsere selig-
verstorbene Mit. Schwester die Frau Baumeisterin/ ihr
theil empfunden hat/ und drüber geklagt: Höre Gott
mein Geschrey/ 2c. Und warumb sie für allen an-
dern diesen Spruch erwehlet habe: Denn weil Sie in der
H. Tauffe eine Geheiligte Christin/ und mit dem Kötel-
stein des Purpurfarben Bluts Christi gezeichnet
war/ mußte Sie auch die Farbe tragen/ darein Christus
seine Crucianos pfleget zu leiden. Ist's König David nicht
anders ergangen/ was dürffen wir Bürger uns denn
einbilden. Seyd ihr ohne Züchtigung/ welcher
sie alle sind theilhaftig worden/ so seydt ihr
Bastarte und nicht Kinder/ schreibt S. Paulus
im 12. Cap. der Epist. an die Ebreer: Setzet dagegen hinzu:
So ihr aber die Züchtigung erduldet/ so er-
beut sich Euch Gott als Kindern; denn wo
ist ein Sohn/ oder eine Tochter/ den oder
die der Vater nicht züchtiget?

Ebr. 12, 7. 8.

Wollen demnach diesen Königlichen Angst- und Klage-
Worten aus Gottes Wort in folgender Ordnung et-
was weiter nachdenken/ und betrachten

*Propositio
tripartita.*

(1.) Das klägliche Geschrey einer Kö-
niglichen Person: Höre Gott mein Geschrey/
und mercke auf mein Gebet.

(2.) Hertzliches Verlangen nach Schutz
und Sicherheit: Hienieden auff Erden ruff ich zu
dir/ wenn mein Hertz in Angst ist/ du wollest mich führen
auff einen hohen Felsen.

(3.) Bo

(3.) Behertzte Zuversicht den Götlichen Schutz dennoch zu erbitten und erlangen. Du bist meine Zuversicht / ein starcker Thurm für meinen Feinden. Ich wil wohnen in deiner Hütten ewiglich / und trauen unter deinen Fittigen / Sela.

Diß sol für dißmahl unsere Trauer-Andacht und Betrachtung seyn / worzu uns Gott seine Gnade / und kräftigen Beystand des werthen guten Geistes von oben herab mildiglich verleihen wolle / umb der grossen Angst unnd ausgestandenen Marter seines lieben Sohns unsers Herrn und Erlösers Jesu Christi willen Amen!

Tractatio.

An ein Mensch in der Welt seinen Schmerzen verbeissen / dissimuliren und verbergen / so könnens Fürsten und Herren / Könige und Königs-Kinder; denn die werden dazu gewehnet von Jugend auff / daß nichts dergleichen an Ihnen gemercket oder verspüret werde / welches Ihre Gemüther zur Traurigkeit solte bewegen können / wie Xenophon in Pædia Cyri lib. 2. mit mehren solche Königs-Zugend ausgeführet hat. Dahin auch König Salomon Prov. 25. zieleth: **Der Himmel ist hoch und die Erde tieff: Aber der Könige Hertz ist unerforschlich.** Der Cardinal Bellarminus in seinem Buche / de principe Christiano führet aus seine Legende ein Exempel an / daß Dunstanus ein Bischoff in Engeland habe versuchen wollen / ob auch der erste Christliche König Eduardus die Tugend der Gedult gelernet hette / und Schmerzen verbergen

Ima Pars:
das Aengstliche
Geschrey Kö-
nig Davids.
*Amplifica-
tur ab oppo-
sico.*
Dissimulare
*Regum pro-
prium est.*
Xenophon
lib. 2. Pædia
Cyri.
Prov. 25, 3.
Bellarmin. de
principe
Christi.

Tom. 5. Jen.
germanico.

gen kante/ habe demnach seinen Bischoffs-Stab auf des Königs Fuß gesetzt/ sich darauff gelehnet/ und den Stachel durch den Fuß gedruckt/ das hab sich der König nicht mercken lassen/ auch nicht einsten darwider gezucket. Allein das klinget nach der Papisten gewöhnlichen Fabel-Blöcklein. Der Herr Lutherus in der Reichen-Predigt des theuren Churfürstens und standhafften Bekenners Herzogs Johansen zu Sachsen Christmildesten Andenkens/ daß als Anno 1530. unser Christliches Glaubens-Bekantniß die Augspurgische Confession zu Augspurg übergeben war/ und die Papisten den frommen Herrn mit schimpfflichen Gemälden und spöttischen Reden wehe thaten/ habe es der Herr verschmerzet/ sey neben den Seinigen in güldenen Ketten und schönen Kleidern gefahren und geritten/ gessen und truncken zur Nothdurfft/ lassen blasen und trompetten/ ob ihm gleich das Herz im Leibe geblutet/ und Er gleichsam gecreuziget sey. Woraus denn erscheinet/ daß die Bewonheit von Kind-auf viel vermag/ und der Könige Kinder auch dazu gewehnet und gehalten werden/ damit Sie im Glück und Unglück einerley Gesicht haben/ und man nicht sagen dürffe: Dieser König kan eben so wenig sein Unglück verbergen/ als ein Bauer.

Wie kömmt aber demnach König David darzu/ daß Er ein solch Geschrey machet: Höre Gott mein Geschrey/ merck auff mein Gebet/ hienieden auff Erden ruff ich zu dir/ du wollest mich führen auff einen hohen Felsen. Stehet das einem so tapffern Helden und Könige wol an/ ist Er den-
noch

noch nicht genug gerüffelt von seinem Feld-Hauptmann dem Joab/da Er umb seinen Sohn Absalom auch so kläglich thate: Mein Sohn Absalom/mein Sohn/mein Sohn Absalom/wolte Gott/ich müßte für dich sterben/G Absalom/mein Sohn/mein Sohn! da sagte Joab: Heist das Königliche Reputation in acht genommen/ Ich mercke nu wol/wenn dir nur dein Absalom noch lebete/ und wir heute alle todt weren/ das dächte dich recht seyn. Ich schwere dir bey dem Herrn/wirstu nicht heraus gehen/ mit deinen Knechten freundlich reden/ mit deinen Unterthanen courtisiren, das heist: Sie und Ihnen nach dem Maul reden/ad cor loqui, (wie Gen. 34. v. 3. Sichem der junge Fürst zu Sichem mit Thamar Jacobs Tochter freundlich redete/ oder ad cor ejus und freundlichen Schertz triebe:) Es wird kein Mann an dir bleiben diese Nacht über. Seynd dir nicht lieber die redlichen Cavallirer als dein Sohn der ungehangene Dieb? da muste David auffstehen von der Erden/ seinen Königlichen Habit anthun und sich ins Thor setzen/ als wann ihm nichts were umb seines Sohns jämmerlichen Todt/das hiesse dissimuliren. Wie richtet Jhn Simei der alte Landsaas aus/ den elenden David/da Er flohe für seinem Sohn Absalom/da Er das Gebirge hinan gieng/ und weinete/ da fluchet ihme Simei/warff ihn mit Steinen und schrey darzu: Her-

2. Sam. 19, 7.

2. Sam. 16, 7.



aus/heraus/du Bluthund/du loser Mann/
 der HERR hat dir vergolten alles Blut des
 Hauses Saul / daß du an seine stat bist Kö-
 nig wordē. Nu hat der HERR das Reich ge-
 geben in die Hand deines Sohns Absalom:
 Und siehe nu steckestu in deinem Unglück/
 denn du bist ein Bluthund: Heraus/her-
 aus/ Exi, Exi, zum Lande hinaus/ du unedler Schaffs-
 Knecht/wie der Jüdische Geschicht-Schreiber Josephus
 diese Wort ausleget/ Simei habe den David auffgebo-
 ten aus dem Lande/ als einen Wechsel-Balg / ὡς ἐναγῆ,
 als einen suppositium, hypobolimæum Regem, der sich
 nicht schickte Land und Leute zu regieren und durch Gott
 gebeten/das verfluchte Thier wolte sich doch nur aus dem
 Lande packen/es sey doch verflucht und verdammt. Das
 machte dem herzen David Angst! Also warff Simei
 dem David seine Weichligkeit und Zagheit vor: Saul
 were noch ein tapffer Held gewesen/ und nicht eine solche
 Memme wie David. Da Gott den Saul nicht mehr
 hören wolte/gieng er zur Zauberin 1. Sam. 28/8. David
 aber heule unnd granse daher: Höre Gott mein
 Schreyen/ hienieden auff Erden ruff ich zu
 dir/ 2c. Welches auch die Heyden an den Christen ge-
 tadelt und zur Untugend angezogen/ sie verleumbdet/
 und ihres zaghafftigen Gemüthes wegen/daß sie so kläg-
 lich und wehmüthig ihr Gebet verrichteten/ verspottet
 haben. Darwider Origenes lib. 2. contra Celsum und
 Cyril-

Josephus
 lib. 7. ἀρ-
 χαϊολ. 8.
 ἐκέλευσε καὶ
 τῆς γῆς ἀν-
 τὸν ἐξίεναι, καὶ
 χάριν θεῶ
 ὡμολόγησεν,
 ὡς ἐναγῆ
 τὸν ἐπά-
 ρατον καὶ
 τῆς βασι-
 λείας ἀφε-
 λομένω.
 Saul Ache-
 ronta moue-
 bat
 1. Sam. 28, 8.

Leich-Predigt.

Cyrillus lib. 7. contra Julianum König David verthädigen / daß ob er wol so kläglich geflehet und Gott so inbrünstig angeruffen / sey er dennoch im Kampff wider seine Feinde keine Memme gewesen / wie es der Ausgang erwiesen / und dagegen der Trozer Julianus endlich doch hat müssen verlohren geben: Vicisti tandem Galilæe, das ist: Du Galilæer / so nannte Er unsern Heyland Christum / hast doch endlich das Feld behalten. Wie sagte Sauls Tochter Michol dem David seinen Kopff zu rechte / da Er so fleissig und andächtig betete / indem die Lade Gottes gen Jerusalem gebracht ward / sie verachtete ihn in ihrem Herzen / sagt der Text und sprach: Wie herrlich ist heute der König von Israel gewesen / der sich vor den Mägden seiner Knechte entblösset hat / wie sich die losen Leute entblössen. Diese schimpffliche Reden waren dahin gemeynet / daß Er doch von der Schaffer-Knechte Art nicht könte lassen. Gleich wie sich die Aegyptier über ihren Landes-Herrn den Joseph verwunderten / daß Er seine Reputation nicht besser in acht genommen / und so laut geweinet / daß es auch seine Diener draussen vor dem Gemach gehöret hatten.

2. Sam. 6, 20.]

1. Mos. 45. 22.

Wie kömpts aber denn / daß auch Christen in ihrem Creutz so kläglich thun / wie Jes. 26. **HERR** wenn Trübsal da ist / so suchet man dich / wenn du sie züchtigest / so ruffen sie ängstiglich. Und daß König David in seinen Psalmen hin und wieder solch Geschrey machet / wie im 69. Psalm: **GOTT**

Esa. 26, 16.

Pf. 69, 1, 2, 3, 4.

B ij hilf



hilff mir / denn das Wasser gehet mir biß
 an die Seele / Ich versincke im tieffern
 Schlamm / da kein Grund ist / ich bin im tief-
 fen Wasser / und die Fluth wil mich ersäu-
 fen. Ich hab mich müde geschryen / mein
 Hals ist heisch / das Gesicht vergehet mir /
 daß ich so lange muß harren auff meinen
 Gott? Antwort: Gott wil haben / daß sie und an-
 dere neben ihnen erkennen sollen / daß sie auch gebrechli-
 che Menschen seyn / und wenn sich ein Helden-Muth im
 Creuz findet / derselbe nicht aus natürlichen sondern aus
 übernatürlichen Kräfte ergriffen werde / wie S. Pau-
 lus schreibt 2. Cor. 1/7: Daß wir in Asia über un-
 sre Mache beschweret wurden und uns des
 Lebens verzeihen thaten / auch nicht an-
 ders gedachten / denn daß wir sterben mü-
 sten / das geschah darumb / daß wir unser
 Vertrauen nicht auf uns selbst stelletē / son-
 dern auff Gott / der auch die Todten auff-
 erwecket / welcher uns von solchem Tode er-
 löset hat / und noch täglich erlöset. Wie der
 streitbare Held Jephtha / aus der Schlacht der Midia-
 niter mit grossen Freuden und Triumph wieder heim-
 kam / ward er alsobald dermassen wieder betrübet / da sei-
 ne einige Tochter zur Haus-Thür ihm entgegen gieng /
 daß der Helden-Muth plötzlich niedersanck / und dieser
 tapffe-

Leich-Predigt.

tapffere Held seuffzen musste: Ach meine Tochter
 wie beugest du mich Jud. 11, 35. Wie war Manas-
 se der König Juda ein so strenger Herr über seine Unter-
 thanen? wie gar klein pfiffe Er darauff? Ich habe
 gesündigt / und meine Sünde ist mehr /
 denn des Sandes am Meer // unnd bin ge-
 krümmet in schweren eysern Banden / und
 habe keine Ruhe / darumb beuge ich nun die
 Knie meines Hertzens / und bitte dich HErr
 umb Gnade. Ach HErr ich habe gesündi-
 get / ja ich habe gesündigt / und erkenne mei-
 ne Missethat. Ich bitte und flehe / vergib
 mir / O HErr / vergib mir / laß mich nicht
 in meinen Sünden verderben / und laß die
 Straffe nicht ewiglich auff mir bleiben.

Jud. 11, 35
 Orat. Ma-
 nass. v. 9, 10.

So kläglich thate Manasses der Eysenfresser / und
 musste zum Creutz kriechen / da er in eysern Banden lag /
 da Er in der Angst war / flehet Er für dem
 HErrn seinem Gott / und demütigte sich
 für dem Gott seiner Väter / bate und fle-
 het ihm. Da erhöret Er sein flehen und
 bracht ihn wieder gen Jerusalem zu seinem
 Königreich. Da erkennete Manasse / daß
 der HErr Gott ist / sagt das ander Buch
 der

Job 40, 10
 Ps. 137, 1



2. Chr. 33, 12.

2. Chr. 33, 12.

2. Chr. 33, 12.

2. Chr. 33, 12.

Der Sohn. Wie wurde sein Vater König Hiskias ge-
beuget vnder Pestilenz? Er wende sein Angesicht zur
Wand/weinet un betet zum HERN: wirselte wie ein
Kranich und Schwalbe und girrete wie eine
Taube. Meine Augen wolten mir brechen/
HERR ich leide noth/linder mirs.

Was thun auch wol nicht die Eltern ihrer Kinder
wegen/ wie mancher streitbarer tapfferer Held hat sei-
ner Kinder wegen müssen der Angst herhalten? Der
Königliche Hoffmann/dessen Sohn krank
lag zu Capernaum/machte sich auff und bat den
HERRN JESUM demütiglich/das er seinem Sohn helfen
wolte/ und ob er zwar anfangs eben starck abgewiesen
ward/ hielt er doch so ängstiglich an/HERR komme
hinab/ehe denn mein Kind stirbt/bis ihm von
seiner Herzens Angst geholffen wurde. Joh. 4, 49. Und
der Hauptmann zu Capernaum Matth. 8, 8: HERR
ich bin nicht werth / das du unter mein
Dach gehest / sondern sprich nur ein Wort/
so wird mein Knecht gesund.

Job. 4, 49.

Matth. 8, 8.

Wie sich auch grausame Tyrannen/ Käyser/Köni-
ge/Fürsten und Herren für GOTT gebeuget/ und in ihrer
Noth haben demütigen müssen / das zeigen uns so wol
die weltliche als geistliche Historien und sind die Exempla
Zaleuci, Friderici Barbarossæ, Käyser Heinrichs des III.
Antiochi des Edlen und anderer vielmehr bekant. Von
dem

Leich-Predigt.

dem Mörder und Gotteslästerer Antiocho stehet im 2. Maccab. 12, 9. daß er sich endlichen gar sehr gebeuget habe für Gott/ aber allzuspät: Es ist ja recht/ (sagt Er) da ihn die Leuse frassen/ es ist ja recht/ daß man sich für Gott demütige/ und daß ein sterblicher Mensch nicht so vermessen sey/ daß er sich düncken lasse/ er sey Gott gleich: Des abtrünnigen Kärsers und Mammeluckens Juliani das Deposuit ist vorhin schon angeführet: Vicisti tandem Galilæe! Du Galileer must doch endlich die Oberhand behalten/ und wird dir niemand obsiegen.

2. Maccab. 9. 12.

Julianus Apostata.

Hierumb hat nun auch König David müssen so kläglich thun/ über grosse Angst klagen/ zu Gott flehen/ sein Elend nicht allein heimlich für Gott ausschütten/ sondern auch überlaut schreyen: Höre Gott mein Geschrey/ mercke auff mein Gebet/ hienieden auff Erden ruff ich zu dir/ wenn mein Hertz in Aengsten ist/ du wollest mich führen auff einen hohen Felsen. Also auch wir/ solange es gehet nach des Fleisches Muth/ in Gunst und Gesundheit mit grossem Gut; Da wil das liebe Gebet schier gefrieren/ Aber wenn wir auff das Siechbette geworffen werden/ alsdenn heben wir an zu seuffzen und sagen: Hier lige ich armes Wärmlein/ mit Todes-Angst umbgeben. Vnd eben darumb schicket Gott auch hohen Potentaten/ den Monarchen in der Welt/ Creutz und Unglück zu/ daß sie dem HErrn Jesu

E

Jesu



Jesu zum Füßen fallen und sich demütigen sollen/ wie
auch die Christliche Kirche singet:

Darumb schickt Gott die Trübsal her/

Damit euer Fleisch gezüchtigt werd/

Zur ewigen Freud erhalten.

Isa. 2, 10, 11, 12.

Denn also lässt sich die hohe Göttliche Majestät verneh-
men durch den Propheten Jesaiam Cap. 2: Gehe hin
in den Felsen/ und verbirge dich in der Erden/ für
der Furcht des HERRN/ und für seiner herrlichen
Majestät. Denn alle hohe Augen werden genie-
driget werden/ und was hohe Leute sind/ wird sich
bücken müssen/ der HERR aber wird allein hoch
seyn zu der Zeit. Denn der Tag des HERRN Sz-
baoth wird gehē über alles hoffertiges und hohes/
und über alles erhabenes/ daß es geniedriget
werde. Das ist das Erste Stück von grosser Herrn-
Angst/ und Einem Königlichen Angst-Geschrey.

II. Pars
Schutz-
Bedürftig-
keit.

Folget das II. welches heisset: Herzkliches Ver-
langen nach Schutz/ oder die nöthige Gottes-Hülffe:
Hienieden auff Erden schrey ich zu dir. Ist's doch
bald wie der reiche Mann aus der Höllenschrye/ da der
auch unten lag/ da Er nun in der Höllen und in der
Dyaal war/ hub Er seine Augen auff/ und sahe
Abraham von ferne/ und Lazarum in seinem
Loch/ rieß und sprach: Vater Abraham/ erbarm
dich mein/ und sende Lazarum/ daß Er das eusser-
nes Fingers ins Wasser tauche und kühle
meine Zunge/ denn ich leide Pein in dieser Flam-
men/

men/ Luc. 16. Fast aus gleichem Thon / wiewol nicht in
gleich- verweiffeltem Zustande klingt diß auch: Höre
Gott mein Schreyen / hienieden auff Er-
den schrey ich zu dir / du wollest mich führen
auff einen hohen Felsen. Aus dem Thon gehets
auch im 130. Psalm: Aus der Tieffen / De profun-
dis clamo ad te, Domine: Aus der Tieffen ruff
ich Herr zu dir / erhöre meine Stimme.
Und abermahl im 69. Psalm: Gott hilf mir /
denn das Wasser gehet mir biß an die See-
le / Ich versincke im tieffen Schlam / da kein
Grund ist / ich bin im tieffen Wasser / und
die Flut wil mich ersäuffen. Wie / war denn
David allein auff Erdē / daß er keine Hülffe hatte / daß er
schrye: Ich lige im tieffē Schlam und die Flut
wil mich ersäuffen / wie man höret / wenn etwan ein
Schiff untergehet / daß die driñē oder auch aus dem Was-
ser schreyē: Rettet doch / rettet doch / helffet doch! Also auch
dieses Orts / Höre Gott mein Geschrey / hienie-
den auff Erden ruff ich zu dir / du wollest
mich führen auff einen hohen Felsen. Hat-
te denn David der König seine Trabanten nicht / hatte er
seinen Ausschuß nicht bey sich / seine Leibgarde / seine
Crethi und Plethi? Freylich giengen sie mit ihm zu Je-
rusalem hinaus den Berg hinan / wie der Text sag

Luc. 16, 24.

Psal. 130, 12.

Psal. 69, 1, 2.

2. Sam. 15.

2. Sam. 15. Aber das wolte es ihm nicht thun / noch den Angst-schreyenden David aus seiner Seelen-Angst und Noth heraus reissen.

Sensus Liter-
alis.

2. Sam. 17, 24.

Jerem. 8, 19.

Nun kan zwar diese Angst / wie es auch die Dolmet-
scher auslegen / de Exilio Davidis, oder von seiner Flucht
ins Elend / verstanden werden / da Er vor seinem Sohn
Absalom fliehen muste / und in finibus regionis, zu Maha-
naim, an den Grenzen sich auffhielte / da Absalom auff
ihn loß gieng mit dem ganzen Heer Israel / wie Abito-
phel sein geheimer Rath / ihm gerathen hatte / und Da-
vid nicht wuste / wohin Er sich retiriren könte 2. Sam. 17.
wie dort bey dem Propheten Jeremia Cap. 8. die Israeli-
tische Kirche / die Tochter Zion: Siehe die Tochter
meines Volcks wird schreyen aus fernem
Lande her / wil denn der Herr nicht mehr
Gott seyn zu Zion? Also kan das / hienieden
auff Erden schrey ich zu dir / wol also gedeutet
werden / daß es so viel heisse: An den eussersten Grenzen
meines Landes / dahin ich vertrieben bin / suche ich Hülf-
fe bey dir / dahin die griechische Siebel sihet / wenn sie
saget: *ὅτι παρὰ τῶν τῆς γῆς: vom Ende des Landes*
schrey ich zu dir. Denn dieß kan wol seyn / daß Da-
vid diesen Psalmen gemacht habe in solcher Flucht und
gebeten / daß ihn Gott in der Verfolgung von Absalom
erretten und wieder in sein Königreich bringen wolte /
wie denn die folgenden Worte dahin zielen: Du gie-
best einem Könige (nemlich den du eingesetzt
hast / wie deinen Knecht David) langes Leben / daß
seine Jahre währen immer für und für /
daß

Daß er immer sitzen bleibet für Gott / 2c.
 Und es Ahitophel und Absalom dahin bringen / dahin
 sie es bereit gebracht zu haben vermeynen: Aber Davids
 Verstand erstreckt sich noch tieffer / daß er allhier auch
 und absonderlich de abyssso peccatorum über die Sün-
 den-Angst / über den Sünden-Schlamm und Kot / wor-
 mit er sein Gewissen schwer und mannigfaltig beflecket
 hatte / klaget / seuffzet und schreyet / wie im 25. Psalm:
 Die Angst meines Hertzens ist groß / führe
 mich aus meinen Nöthen. Und im 38. Ps. Wei-
 ne Sünden gehen über mein Haupt / und
 wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer
 worden. Wie dort der verlorne Sohn aus frembden
 Landen kommende schreye / Luc. 15. Vater / ich habe
 gesündigt im Himmel und vor dir / Ich bin
 fort nicht mehr werth / daß ich dein Sohn
 heiße. Denn die Sünde und Untugend
 scheiden uns und unsern Gott von einan-
 der / nach des Propheten Esaiæ Zeugniß, Cap. 59. So
 klaget auch David Psal. 120. da Er sich bey den Heyden
 auffhalten mußte / und seines Gottesdiensts nicht / wie
 wol billich seyn sollte / mit fleiß und zu öfftern abwarten
 kunte: Weh mir / daß ich ein Fremdling bin
 unter Mesech / Ich muß wohnen unter den
 Hütten Bedar. Es wird meiner Seelen
 lange zu wohnen unter denen / die den Krie-

Psal. 25.

Psal. 38.

Luc. 15, 21.

Esa. 59, 2.

Psal. 120, 5.



Den hassen/ daß ich so muß in der irre gehen/ wie ein
 verlohrenes Schäßlein/ und nicht kan zu der heilsamen
 Beyde des Göttlichen Trostes und Erquickung gefüh-
 ret und gebracht werden/ und im 63. Psalm: **G**ott/ du
 bist mein **G**ott/ es dürstet meine Seel nach
 dir/ mein Fleisch verlanget nach dir in ei-
 nem trockenen und durren Lande/ da kein
 Wasser ist/ daselbst sehe ich nach dir. Also
 schrey auch Jonas ex ventre inferni, aus dem Bauch des
 Wallfisches/ darein Er wegen seines Ungehorsams ver-
 stossen war: Ich rief zu dem **H**Erren in meiner
 Angst/ und Er antwortet mir/ Ich schrey
 aus dem Bauche der Hellen/ und du höre-
 test meine Stimme/ du warffest mich in die
 Tieffe mitten im Meer/ daß die Flut
 mich umgaben/ alle deine Wogen un̄ Wel-
 len giengen über mich/ daß ich gedachte/ ich
 were von deinen Augen verstoßen/ ich wür-
 de deinen heiligen Tempel nicht mehr sehen.
 Also meyners auch allhier David/ wenn Er ruffet:
 Hienieden auff Erden schrey ich zu dir/ du
 wollest mich führen auf einen hohen Felsen.
 Als wenn ein Caninichen/ Haas/ oder Rehe im Thal oder
 auf ebenem Felde gehezet wird/ wenn es einen Hügel
 oder Fels einbekommet/ dann ist es gerettet/ daher der 104.
 Psalm

Jonas 2, 3, 4.

Psalm 104.

Psalm saget: daß die Felsen und Stein Klüfte eine Zuflucht seyn der Caninichen. Diese Meynung hats allhier auch / daß die Sünde den David treibet aus einem Winkel in den andern. Dannenher betet er allhier: daß ihn Gott als seinen verlohrenen Sohn / als ein verjagtes Rehe / eine Hindin / die gehezet wird / wieder 22. Psalm sagt / wolle wieder bringen auff einen hohen Felsen / in sein Haus / das auff den Felsen gebauet ist / da Er für des Teufels Tyrannen und Anfechtung sicher seyn könne. Daß war das frembde Land; die elongatio à gratia DEI, die Entfernung von Gottes Güte und Gnade / von welcher Er durch seine Ubertretung weit abgewichen und verstoßen war. Begehret also wiederumb in Gottes Huld auffgenommen / und auff den geistlichen Felsen versetzet zu werden / welcher ist Christus 1. Cor. 10. da wider kein Platzregen / noch Gewässer / noch die grausamen Hellen Hunde et was ausrichten können / Matth. 7. Ja welchen auch die Pforten der Hellen nicht überwältigen können / Matth. 16. Er begehret auch zu dem Fels / das ist zum Beichtstuel und zu den geistlichen Kirchen-Gaben und Wolthaten zu kommen und deren zu genießen / wie daher die Kirche Gottes Matth. 7. eine solche Stadt oder Haus genennet wird / daß auff den Felsen gebauet ist / und daraus Ströme des lebendigen Wassers fließen / darvon gesund wird / um das Leben wieder erlanget / alles / wo dieser Strom hinkommet / wieder Prophet Ezechiel und S. Johannes in seiner Offenbarung Cap. 22. die Kirche Christi beschreiben. Zu diesen Felslöchern

Psalm 22.

1. Cor. 10, 4.

Matth. 7, 29.

Matth. 16, 18.

löchern nehmen alle Taublein Christi ihre Zuflucht/
 wie Salomon Cant. 2. sagt/und Esaias der Prophet heisset sie Kirchen-Tauben die in Kirch-Fenstern nisten/ das ist/sich zur Kirchen halten Cap. 60/8. da sie für allem Anlauff des Teufels gesichert seyn können: Dahin auch die Chaldäische Bibel diesen unsern Leichen-Text erkläret hat: Super arcem munitam, quæ constructa est super montem altiore me ipso, deduc me: das ist/ du wollest mich führen in ein festes Schloß/ welches auff einen höhern und stärkern Berg gebauet ist/als ich selbst bin/ denn ich selbst kan mich nicht schützen. Ist eben das/was dieß geängstigte Herz im 43. Psalm bittet: **Sende dein Recht und deine Wahrheit / daß sie mich leiten und bringen zu deinem heiligen Berge und zu deiner Wohnung.** Von solchem Seelen exilio, und Christlicher Pilgrimschafft an einem/ wie auch vom geistlichen Durst und Verlangen der Seelen nach Gott am andern Theil/ berichtet und handelt das 35. Cap. in dem Buch/welches S. Augustini Soliloquia animæ ad DEUM oder andächtige Seelē-Gespräche mit Gott genennet wird. Infelices heu nos, sagt Er am Ende desselben Capitels / & miseri qui per hujus maris magni fluctus, procellosasq; voragines navem trahimus; Ignorantes, an ad portum salutis pervenire valeamus! Infelices, inquam, quorum vita est in exilio, vita in periculo, finis in dubio, nescientes finem nostrum: quia omnia in futurum reservantur incerta. Adhuc in pelagi

Cant. 2, 14.

Cap. 60, 8.

Psalm. 43.

August. Soliloq.
cap. 35.

pelagi fluctibus versamur, suspirantes ad te portum ma-
 ris. O patria nostra, patria secunda, à longè te videmus, ab
 hoc mari te salutamus, ab hac valle ad te suspiramus, &
 nitimur cum lachrymis, si quomodo ad te perveniamus.
 Spes humani generis Christe, DEUS de DEO, refugium
 nostrum & virtus, cujus lumen à longè inter caliginosas
 nebulas super maris procellas, quasi stellæ maris, radius
 oculos nostros irradiat: ut dirigamur ad te portum. Gu-
 berna Domine navem nostram tuâ dexterâ, clavo cru-
 cis tuæ, ne pereamus in fluctibus, ne nos demergat tem-
 pestas aquæ, ne absorbeat nos profundum, sed unco cru-
 cis retrahere nos ab hoc pelago ad te solamen unicum no-
 strum, quem à longè, quasi stellam matutinam & solem
 justitiæ, vix lachrymantibus oculis in littore coelestis pa-
 triæ nos expectantem videmus. En ad te clamamus re-
 dempti tui, sed & nunc exules tui, quos pretioso sangui-
 ne redemisti: Exaudi nos DEUS salutaris noster, spes
 omnium finium terræ & in mari longè. In mari turbu-
 lento versamur: tu in littore stans aspicias pericula no-
 stra, salvos nos fac propter nomen tuum. Da nobis Do-
 mine inter Scyllam & Charybdim ita tendere & tenere
 tecum, ut utroq; periculo evitato, salvâ nave & merci-
 bus, securi perveniamus ad portum, Amen. Das ist: O
 unselig seyn wir armen Leute / die wir durch die Wellen
 und den ungeheuren Abgrund dieses grossen Meers / un-
 ser Schiff ziehen und trecken müssen / und ungewiß seyn /
 ob wir denseligen Anfurt erreichen werden. Unselig sind
 die / so noch im Elend leben / und auf dieser gefährlichen
 Strassen einher wandeln / deren End ungewiß / und wis-
 sen nicht / wenn unser Stündlein vorhanden ist / denn al-
 le künfftige Dinge seynd ungewiß. Wir schweben noch
 zwischen Himmel und Erden und seuffzen nach dir / du



Anfurt des Meers. O du unser liebes Vaterland/du si-
 chere Wohnung / wir sehen dich von ferne. Wir grüssen
 dich allhier auf dem Meer / wir seuffzen zu dir in diesem
 Jammerthal / und bemühen uns mit Zähren / daß wir
 zu dir kommen mögen. Herr Jesu Christe / du Hoff-
 nung des menschlichen Geschlechts/du ewiger Gott/un-
 ser Zuflucht und Stärke/ dessen schöner Glanz von fern
 unter dem finstern Nebel/und Ungewitter dieses Meers/
 als wie des Morgensterns Stral/unsere Augen anglän-
 zet/bringe uns zu Rande und Strande. Herr walte du
 und regiere unser Schiff mit deiner rechten Hand / durch
 das Ruder deines Kreuzes / auf daß wir nicht unter die-
 sen Wellen verderben/daß uns das Ungewitter nicht ver-
 sencke noch erträncke / und daß uns die Tieffe nicht ver-
 schlinge/ sondern zeuch uns durch die Krafft deines heili-
 gen Kreuzes aus diesem ungestümen Meer zu dir / zu un-
 serm einigen Trost/die wir dich von ferne / als den Mor-
 genstern und die Sonne der Gerechtigkeit/ mit weinen-
 den Augen erblicken und ersehen / wie du unser am Ufer
 des himmlischen Vaterlandes wartest. Siehe / zu dir
 schreyen wir / deine erlösete / doch ietzt noch deine Frembd-
 linge / die du mit deinem theuren Blut erlöset hast / erhö-
 re uns / Gott unser Heyl / du Zuversicht aller Menschen
 auf Erden und ferne am Meer. Wir schweben auf die-
 sem gefährlichen Meer / du aber stehest am Rande / und
 siehest unsere Gefahr / Errette uns umb deines Namens
 willen / verleihe uns Gnade / daß wir durch die erschreck-
 liche und allergefährligste Steinkluppen die Mittelstraß
 treffen / hindurch wischen / der Gefahr zu beyden seiten
 entrinnen / und mit unversehrtem Schiff / mit behaltenē
 Leib und Gut / die Anfurt des ewigen Lebens / sicher
 und richtig erlangen und erreichen mögen / Amen! das
 ist

ist das andere Stück und das Sichermahl/dahin Davids geängstigte Seele so herzlich Verlangen trägt.

III. Folget in unserm Text das dritte: Wie König David solches Verlangens gewähret worden: Du bist meine Zuversicht / ein starcker Thurm für meinen Feinden / Ich wil wohnen in deiner Hütten ewiglich und trauen unter deinen Hittigen Sela. Gleich wie sich in andern Psalmen Davids findet / wenn Er wehemütig und kläglich hat angefangen / daß sich das Blat bald wendet / und im Augenblick / als wenn ein ander Geist aus ihm redete / sich wieder vermuntert und sein Hertz frölich wird: wie im 6. Ps. Ach **H**Err straff mich nicht in deinem Zorn / und züchtige mich nicht in deinem Grimm. **H**Err sey mir gnädig / denn ich bin schwach / heile mich **H**Err / denn meine Gebeine sind erschrocken. Bald darauff fänget Er an: Weichet von mir alle Ubelthäter / denn der **H**Err höret mein weinen / 2c. Im 13. Psalm: **H**Err / wie lang wiltu mein so gar vergessen / wie lange verbirgestu dein Anclitz vor mir. Bald darauff gehets aus einem andern Thon: Ich hoffe aber darauff / daß du so gnädig bist / mein Hertz freuet sich / daß du so gerne hilffest / Ich wil dem **H**Errn singen / daß Er so

III. Pars:
Die beherzte
Ergreifung der erlangeten
Hülffe.

Pf. 6. v. 1.

Pfal. 13, 1, 6.

wol an mir thut. Im 22. Psalm: Mein Gott/
 mein Gott/ warum hastu mich verlassen?
 Ich heule/ aber meine Hülffe ist ferne. Bald
 darauff endert sichs: Ich wil deinen Namen pre-
 digen meinen Brüdern / Ich wil dich in der
 Gemeine rühmen. Rühmet den HERN/
 die ihr ihn fürchtet/ denn Er hat nicht ver-
 acht noch verschmähet das Elend des Ar-
 men/ unnd sein Anlitz vor ihm nicht ver-
 borgen/ und da Er zu ihm schrey höret Ers.
 Im 116. Psalm: Stricke des Todes hatten
 mich umbfangen/ und Angst der Hellen
 hatten mich getroffen. Bald hebet Er einen an-
 dern Gesang an und folget drauff: Wie sol ich dem
 HERN vergelten alle seine Wolthat/ die
 er mir thut?

Also auch hier wandelt David im Augenblick seine
 affecten: Erstlich sagt Er: Höre Gott mein Ge-
 schrey/ hienteden auf Erden ruff ich zu dir.
 Bald klinget es anders: Du bist meine Zuver-
 sicht/ ein starcker Thurm für meinen Fein-
 den. Ich wil wohnen in deiner Hütten
 ewiglich/ und trauen unter deinen Kitti-
 gen Sela.

Das

Das wird man bey keinem Propphan oder Heydnischen Scribenten finden / daß solche Berenderung der Affecten so schleunig solte vorgehen / wie bey David / daß wenn man meyhet / es sey schon gar aus / Er hab verzagt und verzweifelt an aller Hülffe / sihe / da richtet Er sich geschwind auff im Geist / als sey Er schon von aller Angst und ängstlichem Weheklagen errettet: wie die schüchterne Ruchlin / wenn sie den Habicht sehen / ein Geschrey machen / verkriechen sich unter den Fittigen der Henne / bald aber spielen sie wieder: Also machts die Seele Davids auch / wenn sie nur einen Anblick thut auff den höllischen Habicht / der sie ihrer Sünden wegen erhaschen und würgen wil / erschrickt sie als wenn sie flugs solte zur Hellen sincken. Ich sprach in meinem Zagen / Ich bin doch von deinen Augen verstoßen: So bald sie aber an Gottes Güte und Barmherzigkeit gedencket / ergreiffet sie die Zuversicht zu Gott / und verbirget sich unter seinen Fittigen: Dennoch erhörestu die Stimme meines flehens / da ich zu dir schreye / gehets aufeinander im 31. Psalm. Psal. 31, 23^o
 Dz aber König David zu erst so wehemütig klaget / rühret von einer andern Ursach / nemlich von seinem Fleisch und Blut her / als welches mit Sünden besudelt für Gottes klarem Angesicht zu treten erschracke / daß Er aber bald darauff seine Zuflucht wieder zu Gott nimmt / kömmt nicht vom Fleisch sondern vom Geist Gottes her /
 D iij welcher

welcher Heilige Geist zeugnäß gibt unserm
 Geiste / daß wir **GOTTES** Kinder sind
 Rom. 8. und daß wir daher in Kindlichem Vertrauen
 Gott anreden: Abba lieber Vater / und der gnädi-
 gen Hülffe uns sicherlich getrösten unnd sagen kön-
 nen mit David aus dem 46. Psalm: **GOTT** ist uns-
 ser Zuversicht / und Stärke / eine Hülffe
 in den grossen Nöthen die uns getroffen ha-
 ben / darumb fürchten wir uns nicht / wenn
 gleich die Welt untergienge und die Berge
 mitten ins Meer säncken / wenn gleich das
 Meer wüthet und waltet / und von seinem
 Ungestäm die Berge einfielen. Dennoch
 sol die Stadt **Gottes** sein lustig bleiben
 mit ihren Brännlein / da die heiligen Woh-
 nungen des Höchsten sind. **GOTT** ist bey ihr
 drinnen / darumb wird sie wol bleiben /
GOTT hilfft ihr frühe. Und aus dem 31. Psalm:
HERR sey mir ein starcker Fels und eine
 Burg / daß du mir helffest. Du bist mein
 Fels unnd meine Burg / umb deines Na-
 mens willen wollestu mich leiten und füh-
 ren. Oder wie es die Christliche Kirche in Reyme zwingt:
 Mir

Rom. 8, 16.

Psal. 46, 1, 2, 3.

Psal 31, 2, 4.

Leich-Predige.

Mir hat die Welt trieglich gericht
 Mit Lügen und mit falschem Gedicht/
 Viel Netz und heimliche Stricke:
 Herr nimm mein wahr / in dieser Gefahr/
 Behüt mich für falschen Tücken.
 Herr meinen Geist befehl ich dir /
 Mein Gott / mein Gott / weich nicht von mir /
 Nimm mich in deine Hände /
 O wahrer Gott / aus aller Noth /
 Hilff mir am letzten Ende.

Es stellet aber König David diese seine Zuflucht zu Gott auf zwei Grundfeste unnd zweien beständige Gründe. Der erste Grund ist (1.) das Fundamentum de presentibus oder die Ursach gegenwertiger Hülffe / daß Er schon errettet und ihm geholffen sey aus seinem Unglück / da Er sagt: Du bist meine Zuversicht / ein starcker Thurm für meinen Feinden / eine Warte / ein Fels / eine Burg. Wie im 31. Psalm stehet: Darumb kan mich kein Unfall stürzen wie groß Er auch ist / wie Er im 62. Psalm hinzu thut.

(1.) Fundamentum de presentibus.

Pf. 62, 3.

(2.) Fundamentum de futuro, einen Grund zu künftiger Hülffe / daß ihn Gott ewiglich erhalten und behütet werde. Ich wil wohnen in deiner Hütten Ewiglich und trauen unter deinen Fittigen Sela. Die Ebræer legen die letzte Wort also aus: Ich wil ruhen oder sicher wohnen unter deinen

(2.) de futuro.



nen Fittigen/wie auch die Griechische Bibel: *Σκεπαι*
θήσομαι εν τη σκέπη των πτερυγων σου: unter der Decke
 deiner Fittige werd ich auch bedeckt werdē.
 Dergleichen Vertrauungs-Worte David auch anders
 wo führet/als im 27. Psalm: Der HErr decket
 mich in seiner Hütten zur bösen Zeit / Er
 verbirget mich heimlich in seinem Bezelt/
 und erhöhet mich auff einen Felsen. Und
 im 36. Psalm: Wie theuer ist deine Güte/Gott/
 daß Menschen/Kinder unter dem Schat-
 ten deiner Flügel trauen.

Gal. 27,5

Psal. 36,8.

*Distinguitur
temporalis
protectio ab
aeterna.*

Nun ist zwar nicht ohne / daß die Gläubigen Chri-
 sten in der Welt von Gott auch beschützet / und unter sei-
 nen Fittigen/wie die Küchlin von der Henne / beschirmet
 werden/ daß sie darunter für allem Leibes- und der See-
 len übel sicher ruhen können / dahin König David sihet/
 wanner auch von gegenwertigem seinem Zustande sagt:
 Ich wil wohnen in deiner Hütten *—והי*,
 Etliche secula, noch viel lange Jahre / welches in der
 Grund-Sprache vom peregriniren und Wallfarten lau-
 tet / *—והי*, peregrinabor, LXX. *παρεινήσω*: Ich wil
 mit deiner Hülffe dieß Elend noch viel Jahr bauen/denn
 bin ich nicht in meiner Residenz zu Jerusalem/ so wohne
 ich in deiner Hütten / wie alle meine Väter/die in Hüt-
 ten gewohnet haben/ 2. Sam. 7/6. Ich bin beydes
 dein Pilgrim unnd dein Bürger / wie alle
 mei

3. Sam. 7,6.

meine Väter im 39. Psalm: Dennoch aber ist auch nicht zu leugnen/ kan auch nicht geleugnet werden/ daß einem solchen Hütten-Gast allhier auff dieser Welt viel Creuz und Unruhe/ Angst und Herzeleid zustossen/ all-dieweil des Menschen Leben/ wie es vom Mose im 90. Psalm beschrieben wird/ nur labor & dolor. Mühe und Arbeit ist: Und man bekennen muß: weil wir in dieser Hütten seyn/ ist nur Elend/ Trübsal und Pein/ bey dir der Freuden warten. Das sichere Vertrauen und Ruhn gehöret in jenes Leben. Es finden sich aber fürnemlich in diesem Leben viererley Unruhen. Als da ist:

(I.) Landes-Unruhe / welche entweder von bösen Nachbarn oder unverständigen Regenten entsethet/ wann der Klok König ist/ wenn die Bäume den Dorn-Busch zum Könige über sich salben: der capituliret mit ihnen also: Ist's wahr/ daß ihr mich zum Könige salbet über euch/ so kommt und vertrauet euch unter meinen Schatten/ wo nicht/ so gehe Feuer aus von dem Dorn-Busch und verzehre die Cedern Libanon.

Dergleichen Dornsträuche hats leider in diesem vergangenen teutschen Kriege auch geben/ die in ihre Salvagarden von sich schrieben/ wir wollen euch mit unsrer Armada bedecken. Allzusehr bedeckt/wie das Land mit Heuschrecken bedeckt wird/ wie Holofernes mit seiner Salvagarde das Israelitische Land

Psal. 39.

Psal. 90. 11.

(I.) Landes-Unruhe.

Jud. 9. 15.

Psal. 124.

Psal. 124.

Psal. 124.

Psal. 124.

Psal. 124.

Judith 2, 11.

Jes. 30, 3.

Thren. 4, 20.

(II.) Amptes
Unruhe.
Marc. 2, 32.
Num. 11, 11.

Land bedeckte / Judith 2 / 11. und die elenden Leute von Aegypten wolten beschirmet oder unter dessen Flügeln bedeckt werden / *σνεπαδηναι*, wie diß Wort in der Grund-Sprache lautet / Jes. 30 / 3. darüber die armen Unterthanen gar oft abgedeckt seyn / und hiesse dennoch / Ich wil euch bedeckē / *σνεπασειν* protegere, beschützen und vertheidigen. Also sagt auch hier David / ob ich schon Crethi und Plethi habe / darff ich mich doch nicht auff sie verlassen / sondern muß mich auf Gottes Flügel verlassen und sprechen: Sey du mir ein starcker Fels unnd eine Burg / daß du mir helffest. Die Israeliten verliessen sich auff ihrer Fürsten Flügel / aber das Final lautet gar erbärmlich / Thren. 4 / 20: Der Gesalbte des Herrn / der unser Trost war / ist gefangen worden / da sie uns verstöreten / des wir uns trösteten / wir wolten unter seinem Schatten leben unter den Heyden.

(II.) Findet sich auch bey frommen Leuten eine Amptes Unruhe. Als wie Christus / der weder Tag noch Nacht Ruhe haben kunte / Marc. 2. Wie der Mann Gottes Moses 4. Mos. 11: Warum bekümmerstu deinen Knecht? und warum finde ich nicht Gnade vor deinen Augen / daß du die Last dieses gantzen Volcks auf mich legest? Hab



Hab ich nu alles Volck empfangen oder ge-
 bohren/dasß du zu mir sagen magst: Trag
 es in deinen Armen (wie eine Amme ein
 Kind trägt) in das Land/das du ihren Vä-
 tern geschworen hast? Solche Unruhe machete
 sich Martha Mariæ Schwester selbst in im Hausstande
 Luc. 10. daß Christus zu ihr sagte: Martha / Mar-
 tha/du hast viel Sorge und Mühe/du machst
 dir viel zu schaffen. So sagt auch David im 39.
 Psalm: Die Menschen gehen daher wie ein
 Schemen/und machen ihnen viel vergebli-
 cher Unruhe/ sie sammeln und wissen nicht/
 wer es kriegen wird. Also Sirach 40: daß der
 Mensch eine kurtze Zeit lebe / und sey doch
 voller Unruhe.

(III.) Gewissens-Unruhe. Davon stehet Sap. 17:
 Daß einer so verzagt ist / das macht sein ei-
 gene Bosheit die ihn überzeugt und ver-
 dammt / und ein erschrocken Gewissen ver-
 siset sich immerdar des ärgesten. Und Esa. 57:
 Die Gottlosen sind wie ein ungestüm Meer/
 das nicht stille seyn kan/ und seine Wellen
 Kot und Unflat auswerffen. Die Gottlo-

Luc. 10, 41.

Psal. 39, 8.

Sir. 40, 1, 8.

III.) Gewissens-
Unruhe.

Sap. 17, 10.

Esa. 57, 20, 21.

Psal. 38, 3, 9.

(IV.) Stieg-
und Kan-ck-
heit-Unru-
he.

Psal. 6. v. 7.

Job. 7, 3, 4.

Esa. 38, 13.

(V.) Höllen-
Unruhe.

Esa. 19, 4.

sen haben nicht Friede / spricht mein Gott.
Über solch sein unruhig Gewissen klagt König David
selbst im 38. Psalm: Deine Pfeile stecken in mir /
und deine Hand drücket mich. Ich heule
vor Unruhe meines Hertzens.

(IV.) Siegheit / uñ Kranckheits / Unruhe /
darüber auch unser David klagt im 6. Psalm: Ich
schwemme mein Bette die gantze Nacht /
und netze mit meinen Threnen mein La-
ger. Und der gedültige Mann Hiob im 7. Cap: Elend
der Nächte sind mir viel worden / weñ ich mich
legte / sprach ich: Wenn werde ich auffste-
hen? und darnach rechnete ich / wenns Abend
wolt werden / denn ich war gantz ein Scheu-
Saal iederman biß finster ward. Und der
fromme König Hiskias Esa 38: Ich dacht / möcht
ich biß morgen leben / aber Er zubrach mir
alle meine Sebeine / wie ein Löwe / denn du
machest es mit mir aus / den Tag vor Abend.

Hierzu kömmt nun denen Verdammten in der Hölle

(V.) Höllen / Unruhe. Davon Esa. 19. Gleich-
müß weise gesagt ist / daß Gott wolle die Unbußfertigen
übergeben in die Hände grausamer Herren / die solten
ihnen keine Ruhe lassen / und ein harter König sol-
te über sie herrschen. Von dieser Höllen- Unruhe

ste

stehet anderswo beym Propheten Esa. 66. Cap. deutlich unnd erschrecklich gnug: Ihr Turm wird nicht sterbē und ihr Feuer wird nicht verleschen / und werden allem Fleisch ein Greul seyn. Das Facit ist da schon gemacht / es heist / wie Luc. 16. stehet: Du must gepeiniget werden.

Dieser Unruhe setzet nun der König und Prophet David entgegen.

(1.) Den sichern Schutz Gottes in diesem / und die sichere Freude in jenem Leben. In diesem: Deine Zuversicht wird seyn unter dem Schatten seiner Flügel / wie der 91. Psalm saget / da auch die Grund-Sprache das Wort **וּמִן** führet / welches in unserm Leichen-Text Trauen heisset: Ich wil trauen unter deinen Kittigen Sela. Esa. 32: Mein Volck wird in Häusern des Friedes wohnen / in sichern Wohnungē und in stolzer Ruhe. Job. 16: In der Welt habt ihr Angst / in mir habt ihr Friede / oder Ruhe.

(2.) Kommt da gleich in diesem Lebens-Ampts-Unruhe / So haben wir dagegē die gnädige Verheissung / daß auch die Frommen werden Friede haben mit den Steinen / Hiob 5 / 23. und daß wir sonderlich dort im ewigen Leben einen Sabbath / einen Ruhe-Tag nach dem andern halten werde Esa. 66. Wie auch S. Paulus bezeuget 2. Thess. 1: Euch aber die ihr Trübsal leidet / wird Gott schaffen Ruhe mit uns /

Aug. in
1. Job. 3.

Psal. 36, 9.

Matth. 11, 28.

Psal. 116, 7.

wenn nun der HErr Jesus wird offenbahret werden vom Himmel / sammt den Engeln seiner Krafft. Darauff sich S. Augustinus freuet: Illic non dicetur: visita ægrotum, ciba famelicum: dort im ewigen Leben wird man nicht mehr nach dem Pfarrer schickē / Lieber / besuchet doch den Krancken / speiset diesen Hungerigen / ic. Sondern da wird uns weder Hunger noch Durst / weder Kranckheit oder sonst ein Unglück anstossen / wie die Offenbarung Johannis zeuget / c. 21, 7. Sondern da werden wir truncken werden von den reichen Gütern des Hauses Gottes / und sollen getröcket werden mit Wollust als mit einem Strom Psal. 36.

(3.) Kommt auch in diesem Leben die Gewissens-
Unruhe darzu / so hören wir die tröstliche Stimme un-
sers Heylandes beyh. Matth. Cap. 11: Kommt her
zu mir alle die ihr mühselig unnd beladen
seyd / Ich wil Euch erquicken / ic. So werdet
Ihr Ruhe finden für eure Seele / daß wir mit
dem erlöseten David auch singen können: Sey nun
wieder zu frieden meine Seele / denn der
HErr thut dir Guts / denn du hast meine
Seele aus dem Tode gerissen / mein Aug
von den Threnen / meinen Fuß vom glei-
ten: Ich wil wandeln für dem HErrn im
Land der Lebendigen Ps. 116 / 7. (4.) Kommt

(4.) Kommt die Kranckheits-Unruhe / So habē wir den herrlichen Trost und die grosse Zuversicht zu unserm Heyland / daß er uns erquickē wolle auf unserm Siechbette Psalm 41 / 4. Wie auch David erquicket ward / **HERR** sey mir gnädig / denn ich bin schwach / der **HERR** höret mein weinen / der **HERR** höret mein flehen / mein Gebet nimmt der **HERR** an / im 6. Psalm: und endlich solts heissen:

Psal. 41, 4

Psal 6.

Sein Jammer / Trübsal und Elend /

Ist kommen zu einem seligen End /

Er hat getragen Christi Joch

Ist gestorben und lebet noch.

Die Seel lebt ohn alle Klag /

Der Leib schläfft biß an Jüngsten Tag /

An welchem Gott wird verklären

Und ewige Freud gewähren.

Dessen sollen wir uns trösten / und des Teufels listige Art herzenhaftig verachten / wenn Er uns den Todt so grausam vor die Augen mahlen wil.

(5.) Solte uns nun auch anfallen wollen die Höl-
len-Unruhe / die letzte und grausamste Unruhe / daß uns mitten im Tode der Höllen-Rachen an-
sicht / mitten in der Höllen-Angst unser
Sünd uns treiben: Gib acht auf S. Johannis Fin-
ger / Siehe das ist Gottes Lam / das der Welt
Sünde

Job. 3.

1. Cor. 15.

Luc. 16, 25.

Jer. 31, 2.

Esa 32, 18.

Esa. 11, 10.

Ebr. 4, 1.

Psal. 91, 15.


Sünde trägt Job. 3. Verlaß dich auff die Stimme
deines Erlösers: Ich wil sie vom Tode erretten
und aus der Höllen erlösen/ Todt ich wil dir
eine Safft seyn/ Hölle/ ich wil dir eine Pestis
lantz seyn/ **SO** sey Danck der uns den
Sieg gegeben hat/ durch unsern **HERREN**
JESUM Christ 1. Cor. 15. Das Urtheil ist schon pu-
bliciret Luc. 16: Nu aber wird Er (der arme Laza-
rus) getröstet/ und heist von denen Gläubigen Chri-
sten/ was dort bey Jerem. Cap. 31. steht: **Israel**
zeucht hin zu seiner Ruhe/ zur stolzen Ruhe
Jesa. 32. zur Ehrlichen Ruhe/ Jesa. 11. Zur
herrlichen Ruhe. Ebr. Cap. 4. Fasset ins Herz die
fröliche Stimme aus dem 91. Ps: Ich bin bey ihm in der
Noth/ Ich wil ihn heraus reissen und zu Ehren
machen/ Ich wil ihn sättigen mit langem Leben/
und wil ihm zeigen mein Heyl.

So last uns nun Fleiß anwenden einzukommen
in diese Ruhe/ und unser keiner dahinden bleibe;
Sondern wir alle dermaleins mit Freuden sagen mögē:
Ich wil wohnen in deiner Hütten ewiglich/ und
trauen unter deinen Sittigen Sela.

Unter solcher lieben Sittigen Schatten ruhet und traue
hoffentlich auch allbereit ihrer Seelen nach/ unsere selige
Mitschwester und Baumeisterinn/ von welcher ehr-
lichem Eintritt in dieses Leben/

Lebens-

Lebens-Lauff.


 U vermelden/ So ist die weyland Erbare und
 Viel-Ehren-Zugendsame Frau Margaretha/
 des Wol-Ehrenvesten/Großachtbare und Hoch-
 weisen Herrn Sebastian Dheimis / des Raths
 und wolverdienten Baumeisters allhier/ herzuge-
 liebte und numehr selige Hausfrau/von Christlichen und Ehr-
 lichen Eltern allhier gezenget/ und am 6. Martii Anno 1613. an
 das Liecht dieser Welt geboren / auch alsobalden selbigen Tag
 wegen vermerckter Schwachheit / zur geistlichen Wiedergeburt
 befördert / und durch das Bad der heiligen Tauffe der wahren
 Christlichen Kirchen / und dero selben geistlichem Haupte Jesu
 Christo einverleibet worden. Ihr Herr Vater ist gewesen der
 weyland Ehrenveste und wolfürnehme Herr David Was-
 serführer/ von Stetin aus Pommern bürdig / wolbekannter
 Bürger und berühmter Handelsman allhier: Ihre Frau Mut-
 ter aber die weyland Erbare und Viel-Ehrentugendreiche
 Frau Regina/ geborne Preussensinnen zc. Von welchen ihren
 lieben Eltern sie von zarter Kindheit auff / in der wahren Got-
 tesfurcht/ jungfräulicher Zucht und Erbarkeit / und andern
 Christlichen / sonderlich dem weiblichen Geschlecht wolansteh-
 enden Tugenden / dermassen fleissig und glücklich auffgezogen
 worden / daß auch sie in Ansehung ihrer guten Sitten und
 Qualitäten/ durch Göttliche Schickung / von jetztwolgedach-
 tem Herrn Baumeister Sebastian Dheimen zur heiligen Ehe be-
 gehret/ un̄ nach vorgepflogenen reiffen Rath und Einwilligung
 ihrer damalen annoch lebenden Frau Mutter/ (weil der Va-
 ter allbereit etliche Jahr zuvor diese Welt gesegnet) und der an-
 dern Anverwandten / ihme in ein Christliches Ehegelöbnuß
 versprochen/ und darauff den 16. Junii Anno 1628. durch Prie-
 sterliche Vermählung / zu einer treuen Gehülffin beygeleget
 worden/

Lebens-Lauff.

worden/ mit welchem ihrem herzogeliebten Herrn sie denn auch numehro über die 25. Jahr/ eine rechtfriedliche/ schiedliche/ vertrauliche/ und dannenhero auch von G. D. gesegnete Ehe besessen: Massenn sie denn durch G. D. Segen mit ihm 6. Kinder/ nemlich 4. Söhne und 2. Töchter gezeuget / von denen aber vor wenig Jahren die jüngste Tochter Anna-Sibylla/ und nur vor 16. Monat der älteste nach Wuntsch gerathene und wolgelehrte Sohn Herr M. Sebastian / in der schönsten Blüte ihrer Jugend Todes verblichen/ und nicht wenig Betrübniß in ihrem Herzen verursachet: Die andern aber/ als namentlich Jungfrau Margaretha-Regina / ihre einzige herzogeliebte Tochter / die mit sehr schmerzlichen Gemüthe ihre selige Frau Mutter anhero begleitet/ und die übrigen drey noch unerwachsene Söhne/ namentlich/ Petrus/ Johann-Friedrich / und Sebastian / seynd annoch/ so lange es dem Göttlichen Willen gefallen wird/ am Leben / zu derer fernerer Aufferziehung der Allerhöchste seinen Segen gnädiglich geben wolle/ damit der hochbetrübte Herr Vater an denenselben in seinem Alter eine Ergötzlichkeit haben / und des jeko schweren Betrübnißes / in etwas dadurch erleichtert werden möge.

Was sonst der seligen Frau Baumeisterin Christlichen Wandel / und ehrliches Wolverhalten anlanget / so ist ieder männiglich bekant. / daß Sie in ihrem Leben und Christenthumb sich als ein vollkommenes Muster einer recht Gottfürchtigen/ frommen/ tugendsamen und verständigen Frauen/ allen Weibspersonen vorgestellet / daß ihr billig nach ihrem Tode mit Grund der Wahrheit öffentlich mag nachgerühmet werden/ was etwann dort von der frommen Ruth geschrieben stehet: Die ganze Stadt meines Volckes weiß es / daß du ein tugendsam Weib bist. Ihren herzogeliebten Herrn hat sie jederzeit nicht alleine als eine gehorsame Sara herzlich geliebet/ geehret/ gefürchtet/ mit ungefärbter Liebe und Treue begegnet/ sondern auch

Ruth. III,

II.

I. Petr. III,

6.

Lebens-Lauff.

auch als eine rechte dienstfertige Afnath / oder Pflegerin / ihn fleißig gewartet / und in Kranckheit / in Betrübnuß / in seinen Ampt- und Haus-Sorgen / und absonderlich in seiner schweren Hospitals-Vorstellung mit unverdrossenem Fleiß / Hülffe / Trost / freundlichem Zuspruch / und aller möglichen Dienst- und Liebs-Bezeigung dermassen an die Hand gegangen / daß aus solcher genauē Gemüts-Bereinigung / es nicht anders geschien / als ob eine Seele in zweyen Leibern gewesen. Dannenhero leicht zu vermuthen / daß dem hinterbliebenen Herrn Witber solche Seelen-Wunde / so ihme durch jetzigen Abschied seiner herzliebsten geschlagen worden / desto schmerzlicher und unerträglicher fallen werde / weil er numehr der Helffte seines Herzens und der größten Ergözung seines Lebens sich muß beraubet sehen. Gegen ihren Gott hat sie sich als eine Gottsfürchtige Lydia erwiesen / und dieses ihre einzige Freude und Herzenslust seyn lassen / daß sie sich zu Gott und seinem Wort gehalten / dasselbe so wol in der Kirchen mit Andacht gehört / als auch zu Hause mit Beten und Singen / täglich vor Augen gehabt / die heilige Bibel zu unterschiedenen Malen ganz durchgelesen / ihre Menschliche Schwachheiten und Fehler mit wahrer Busfertigkeit bereuet / und das heilige Nachtmal zun öfftern / und sonderlich auch noch zwey Tage vor ihrem seligen Ende mit heiliger Devotion gebrauchet / deswegen sie nicht nur bey ihren gesunden Tagen / sondern auch in allem Creuz und Widerwertigkeit getrost und freudig sich bezeigt / Massen denn absonderlich bey verwichenen beschwerlichen Kriegesläufften un Belägerungen / wie auch bey tödlichem Abgang der lieben Jhrigen / eine solche beständige Gemüths-Bergnügung un augenscheinliche Anzeigung des innerlichen Göttlichen Trosts und Stärkung an ihr zu verspüren gewesen / daß sie nicht alleine selbst ihre Seele gar fein in Gedult zu fassen / sondern auch andere mit kräftigem Trost zu erquickten gewußt hat. Wie sie in ihrem Hausregiment

Gen. XLI,
45. Conf.
Lutherus in
hoc Caput.

Az. XVI, 14.

Lebens-Lauff.

ment und Kinderzucht sich recht Mütterlich und löblich verhalten habe / ist unnötig mit vielen Worten anzuführen / sintemal jedermänniglich da vor Augen stehen ihre wolgerathene / und in aller Zucht / Erbarkeit / Gottesfurcht und Christlichen Tugenden einhergehende lieben Kinder / und bezeugen offenbarlich mit ihrem Wolverhalten / wie ihre selige Frau Mutter nichts im geringsten an ihrer Vorsorge und Aufsicht erman- geln lassen. Es haben auch dasselbe schon vorlängst mit allem kindlichen Danck / Gehorsam und schuldigem Respect erkennen / werden auch solches die Tage ihres Lebens eingedenck seyn / und zu unvergesslichem Ruhm nachsagen / auch auff bedürffenden Fall mit danckbarlichen Wercken in der That gegen die hinterlassene Yhrige jederzeit unnachlässlichen erweisen / Frau Maria Herrn D. Paul Wagners eheliche Hausfrau und dero gelieb- ter Chemann / das sie an wolgedachter Frau Doctorin als ih- rer Stieff-Tochter mit Pfllegung / Ermahnung / Unterwei- sung / vom andern Jahr ihres Alters an bis zu dero ehelicher Ausstattung / alles das jenige gethan / was eine leibliche / fleissi- ge und sorgfältige Mutter / an ihren lieben Kindern thun sollen / können oder mögen. Wie sie denn auch nicht weniger ihr Ge- sinde fleissig zur Gottesfurcht gewehnet / in die Kirche geschicket / aller Zwietracht unter ihne durch ihre Autorität gesteuert / auch in Kranckheit und Nothfällen versorget habe / werden die jeni- gen selbst so bey ihr gedienet haben / gerne gestehen / und sie an- zo umb so viel destomehr ihres Absterbens halben bedauren müssen. Gegen iedermann hat sie sich friedlich / freundlich / auffrichtig / erbötig und höfflich erwiesen / und so wol gegen vornehme als geringe Personen sich also zu comportiren wis- sen / das niemand leichte seyn wird / so mit ihr bekannt gewesen / der sie nicht ihrer Geschickligkeit und Tugend halben gelobet / und sehr ungerne verlohren hätte / sonderlich muß auch der seli- gen Frau Baumeisterin rühmlich nachgesaget werden / das sie
nicht

Lebens-Lauff.

nicht allein gegen ihre Freunde und Verwandten / so wol in Kranckheiten als andern beschwerlichen Verrichtungen / sich allezeit dienstfertig / und wiewol öftters mit ihrer eigenen Ungelegenheit dennoch ganz willig erwiesen / und mit Rath und That ihrer sonderbaren Geschicklichkeit nach / an die Hand gegangen / sondern daß sie auch gegen arme nothleidende und steinfrembde Leute sich immerzu mitleidig / und nach dem Exempel der treuen Nachfolgerin Christi gutthätig erzeiget / dem Herrn Jesu in seinen Gliedmassen von ihrer Haabe milde Handreichung gethan: Denn weil sie Gott in ihrem Hauswesen gesegnet / hat sie hinwiderumb den Armen wolzuthun / und gerne mitzutheilen nicht vergessen / sonderlich die Zeit über / do ihr geliebter Herr vor etlichen Jahren von einem Hochweisen Rath zum Vorsteher dieses Hospitals erwehlet worden / hat sie in denen damals sehr betrübten und schweren Zeiten sich als eine rechte Mutter gegen das liebe Armut erwiesen / offtmals auch von dem Thriegen ein übriges gethan / die Armen zur Zeit der Belägerung selbst zu sich ins Haus genommen / versorget / und ihr treuhertziges Mitleiden und milde Gutthätigkeit in vielen Stücken gegen das Armut sehen und mercken lassen / wie solches viel Personen / so dazumal ihrer mütterlichen Vorsorge genossen / an noch diese Stunde bekennen / rühmen / und deswegen / so es Gott gefallen / ihr gerne ein längers Leben gewünschet hätte. Und in Summa gleichwie sie nach dem Exempel der heiligen Apostel dieses in ihrem Leben vor ihren einsigen Trost gehalten / daß sie ein gut Gewissen gehabt / und im übrigen sich befließen hat einen guten Wandel zu führen / bey allen; Also hat sie auch solchen ehrlichen Namen und unbeflecktes Gewissen mit in die Grube genommen / und das Lob einer guten Christin bey dieser ganzen Stadt nach sich gelassen.

Anlangende der Selig-verstorbenen ihre Kranckheit / so ist zwar anfänglichens nichts anders als ein Tertian-Fieber /

Luc. VIII, 3.

Ebr. XIII,
16.

Ebr. XIII,
18.

Lebens-Lauff.

gleich selbige iezo im Schwange gehen/ gewesen. Weiln aber die Leber und andere der vornehmsten Nahrungs-Glieder bey ihr aus öfftern ausgestandenen schweren Unbäßlichkeiten / als hitzigen Fiebern / Gelbsucht / und häufigem verbluten sehr geschwächet/ als ist zweifels-frey dadurch herkommen / daß selbiges in ein Febrem continuam scorbuticam, oder stetswährendes Scharbocks-Fieber degeneriret und umbgeschlagen / massen solches aus denen bereit erhobenen Flecken / wie auch öfters umbwechselnden reissen und starren der eusserlichen Glieder / und andern unfehlbaren Zeichen genugsam zu verstehen und zu erkennen gewesen / welchen aber nichts desto weniger mit allerhand köstlichen herkssterckenden Arzneyen / und specificis antiscorbuticis zu steuren / fleissig entgegen gegangen / were auch vor dißmal vermittelst Göttlichen Gedenens / durch selbige die Natur hoffentlich zu erhalten gewesen / wenn nicht aus oberwehnter der innerlichen Glieder Schwachheit und putredine, andere Zufälle / als die öfttern Leibes-durchfälle / Manglung des Schlauffs und Schwächung des Gehirns / die Kräfte allzu sehr übereylet hätten / daß darob Convulsiones leichte dazukommen / und endlichen durch einen seligen Todt ihr diß zeitliche Leben benommen.

In solcher ihrer Kranckheit aber hat sie über die massen gestroft / gedultig / und herkschafft sich erwiesen / der verordneten Medicamenten ohne Verweigerung sich gebrauchet / und ob sie wol zu weilen gewünschet / daß der liebe Gott ihrem herksgeliebten Eheherrn / auch kleinen unerzogenen Kindern zum besten / ihr noch eine wenige Zeit das Leben fristen möchte / so hat sie dennoch die ewige Glückseligkeit ihrer Seelen dem zeitlichen Wolergehen der Ihrigen vorgezogen / und endlich ihren Willen in den väterlichen Willen ihres lieben Gottes ganz willig gestellet / und mit inbrünstiger Andacht ihres Sterbstündleins sich immerzu erinnert / und nach einem seligen Feyerabend ein rechte
schn-

Lebens Lauff.

sehnliches Verlangen getragen. Dannenhero als sie vermerck-
et/ daß selbiger numehro sich herbey nahete / hat sie bey guter
Zeit und noch vollkommenem Verstande ihr Haus beschicket /
von ihrem lieben Herrn / Kindern und Freunden einen beweg-
lichen Abschied genommen / und des Mittwochs gar frühe da sie
zimliche Schwachheit bey sich vermercket / sich gänzlich mit
ihrem lieben G. D. zu versöhnen / und zu einem seligen Ende
recht geschickt zu machen / sich resolviret , hat sich derowegen
anfänglich viel andächtige Gebete / die sie mit sonderbarer De-
votion bey sich nachgesprochen / vorbeten lassen / hernacher ih-
ren Herrn Beichtvater zu sich beruffen / ihre Sünde mit herz-
licher Busfertigkeit bereuet und gebeichtet / und nach empfan-
ger Absolution und eingenommenem kräftigem Trost / das
heilige Abendmal mit grosser Begierde und Andacht heilsamlich
genossen : Mit welchem köstliche Zehrfennige des wahren Lei-
bes und Blutes ihres Erlösers / nachdem sie zu einer frölichen
Heimfahrt aus diesem mühseligen Leben sich versehen hatte / so
stellte sie ihre Seele gänzlich zu frieden / sagte alles Zeitliche ge-
trost und freudig aus den Augen / führe immittelst immer fort
mit Singen und Beten / in frölicher Erwartung einer seligen
Auflösung / welche ihr denn auch wenige Zeit hernach von dem
lieben G. D. wiederfahren. Denn da sie numehr des Freytags
gegen Morgen abermal sehr schwach worden und vermercket /
daß es ein Ende mit ihr haben würde / und das letzte Stündlein
vorhanden were / so liesse sie sich abermal vorbeten und vorsin-
gen / worein sie so lange / als der Gebrauch ihrer Zungen ihr ge-
lassen wurde / immerzu andächtig miteinstimmete / und beschlos-
se also mitten in tröstlicher Zuruffung ihres Herrn Beichtva-
ters und andächtigem Gebet der Umbstehenden / nach empfan-
genem allgemeinem Kirchen-Segen / durch einen seligen und
sanfften Hintritt die Mühseligkeit ihres zeitlichen Lebens am
verwichenen Freytage / war eben der Tag Johannis des Täu-
fers

Lebens-Lauff.

fers und 24. Junii/ frühe Morgens gegen 5. Uhren / nachdem sie dieses Elend gebauet/ 40. Jahr/ 3. Monat/ und 3. Wochen/ weniger 3. Tage.

Der wunderbare und zugleich auch Grundgütige Gott/ der unsere selig-verstorbene Mitschwester auch hat erfahren lassen viel und grosse Angst / wolle dem verblichenen Körper in der Schoß der Erden eine sanffte Ruhe verleihen / ihn zu rechter Zeit wieder lebendig machē / mit ewiger Freud verehren / verklären / dem hochbetrübtten Herrn Wittber / und hinterlassenen Kindern zusampt der ganzen Freundschaft zuerkennen geben seinen guten / wolgefälligen un̄ vollkommenen Willen / und daß sie den ihrigen darunter williglich verstecken lassen / der Zuversicht / die liebe Hand / welche sie verwundet / werde sie auch verbinden / in wahren Glauben bis an ihr End erhalten / Christliche Gedult verleihen und endlich neben uns selig machen. Welches bey seiner Göttl. Majestät zuerhalten / wir uns vor derselbigen demütigen und im kindlichen Vertrauen das heilig Vater unser beten wollen.

Abdankung.

Hochgeneigte Herren/ r.

Deyerley habe ich bey meiner aniso an dieselben übel abgefasten Rede zu beobachten / das eine betrifft die selig-verstorbene / welcher den letzten Ehrendienst zu erweisen Meine hochgeehrte Herren in so ansehnlicher Frequenz mit großem Ruhm ihres Christenthumbs erschienen seyn : Das andere den hochbetrübtten Herrn Wittber ; das dritte sie allesampt und einen jedweden insonderheit. Das erste wil ich kurz / das andere kürzer / das dritte am allerkürzten doch mit ihrem guten Belieben fürbringen. Und erstlichen zwar die in Christo ihrem Heylande selig-verschiedene Frau Baumeisterin betreffende / wer wolte sich über ihren nunmehr seligsten und fröligsten Zustand / darein sie ihr seliger Tod gesetzt und darauff wir auch alle hoffen / an einem Theil nicht von Herken freuen ? Ist etwige Freude auff der Welt / so ist sie gewiß mit tausendfacher

Abdankung.

facher Noth/ mit so vielem Jammer/ Elend/ Betrübniß und Gefahr
vermischet/ daß man billich zweiffeln muß/ ob ihr auch jemals der Name
Freude mit Wahrheit könne zugeleget werden. Ich traun mag gutwil-
lig nicht gedencen an aller Menschen weinerlichen Eingang in dieses
Leben; viel weniger an desselben mit unsäglicher Mühe/ Arbeit/ Angst
und Noth angestellten Fortgang; noch viel weniger an der meisten elen-
den Ausgang. Denn unmöglichen were es mir doch solches alles mit
Gedanken zu erreichen/ ich geschweige es mit Worten an Tag zu ge-
ben. Nur glücklich schähet billich nicht etwa ein weiser Solon/ sondern
vielmehr ein jeglicher gläubiger Christ den / der solch elend bitter-
füßes Leben mit einem seligen Tode verwechselt hat. Ist aber ja auff die-
ser Welt irgends ein Ruhm zu erjagen / oder einige rechtschaffene
Glückseligkeit zu überkommen/ so bestehet sie gewiß in einem sonder La-
ster ehrlichen und tugendhaften Leben / doch also daß ein seliges En-
de unvermekt darauff erfolge. Welches gestalten Sachen nach auch
wol etliche Heyden dafür gehalten haben / massen nicht allein Plutar-
chus von denen Laconern meldet/ daß sie ein ehrlich Leben über alles er-
hoben und daher bey vornehmen Panqueten wolgefekte Lieder zum un-
sterblichen Ruhm derer/ so ein tugendhaftes Leben geführt/ öffentlich
gesungen haben: sondern es bezeuget auch Diogenes Laërtius, daß eben
gedachte Laconer die beständige Meynung geführt / daß tugendbegab-
te Leute allerdings einen solchen Tod/ der sie in einen glückseligen Zu-
stand setze/ zu hoffen hetten. Ist aber diesem also / wie ihm denn nicht
anders/ zumal unser Christenthumb einig und allein dahin gehet / wie
soltten wir nicht mit höchstem Bestande der Wahrheit die selig-verstorbe-
ne Frau Baumeisterin für glücklich schätzen. Ehrlich und Tugend-
haftig hat sie gelebet: Selig ist sie gestorben/ was ist denn mehr übrig?
solte man ihr das nicht gönnen? solte man sich mit ihr darüber nicht
freuen? Am andern Theil aber / wen ich wil nicht sagen unter ihren
Freunden und Anverwandten/ sondern nur denen/ welchen ihr tugend-
haftes Gemüth bekant gewesen / betrübt nicht ihr zwar seliger / aber
doch allzeitlicher Hintritt aus dieser Welt. Ein Gottfürchtiges/ Tu-
gendsames Weib wird gerühmet werden von den Früchten ihrer Hän-
de/ und ihre Werck werden sie öffentlich loben in den Thoren/ sagt Sa-
lomo zum Ende seiner Sprüche. Wird sie aber öffentlich gerühmet
und gelobet/ wie solte ihr Tod öffentlich nicht betrauret werden. Sveto-
nius, Dio, Plutarchus und andere berichten uns von tugendsamer

Abhandlung.

Weiber Leiben-Begängnissen / die ihnen bey den Römern nicht an-
 ders als den berühmtesten und umb das Stadt Regiment wolverdienten
 Männern sind angestellet worden. Aus H. Göttlicher Schrift aber /
 wem ist nicht bekant / wie Sara / wie Rebecca / wie Debora Rebecca
 Rimmie / wie Rahel / wie Lea / wie Judith und dergleichen Gott un-
 ternehmende Weibesbilder mit des ganken Volckes Trauren und Klagen
 zu begraben worden. Nemlich an einer erbarm und tugendbegabten
 Frau ist in einer Stadt oder Gemeyne / vielmehr in einem Hause so
 viel gelegen / daß wenn sie durch den Tod hinweggenommen wird / gleich-
 sam ein Muster aller Gottesfurcht / ein Spiegel schöner Tugenden / ein
 Spiegel aller Höflichkeit zerbrochen und mit nicht geringen Schaden des
 weiblichen Geschlechts verlohren wird / wie sollte denn dasselbe nicht zu für-
 dern darüber traurig und betrübet seyn. Zwar Tugend hat wol stetige Mei-
 der und mag leichtlich ein Flecklein an einem schönen Körper gefunden
 werden / den der Neid weiß groß zu machen und vor eine heftlichen Mackel
 auszusprechen: so ist auch nichts so vollkommene in diesem Leben / das nicht
 zu weilen durch dieses oder jenes zu grösserer Vollkommenheit könne ge-
 bracht werden. Was ist schöner als der Monde? was anseherlicher denn
 die Sonne? gleichwol hat jener Mackel und diese Flecken: bey beyden
 aber ist wol zu beobachten / wie der Griechische Poet Phocylides solche
 Gedancken führet / daß weder eines das andere / vielweniger was über
 ihnen ist alle Beyde / sondern nur was unter ihnen und viel unvollkom-
 mener ist / neidet / tadelt / und von ihren Flecken und Mackeln viel zu sa-
 gen weiß. Alleine weder dem Monden noch der Sonne wird an ihrer
 anseherlichen Schönheit und Vollkommenheit etwas dadurch abge-
 nommen / daß sie vielmehr beyderseits bey verständigen und klugen Leu-
 ten in höhere Verwunderung gesetzt werden / so gar daß man viel lieber
 alle andere Sternen / als die Sonne und den Monden entbehren würde /
 wenn uns von dem / so darüber zu gebieten / die Wahl solte gegeben wer-
 den. Aus welcher Stadt nun oder Gemeyne / oder daß ich ja dem Neid
 zu wenigerm Verdruß rede / aus welchem Hause eine solche Sonne oder
 Mond hinweg genommen wird / wie sollte dasselbe nicht trauern? wie
 sollte es darüber nicht Leide tragen? Euch traurig hochbetrübter Herr
 Baumeister / vornehmer Patron / wird kein ehrlicher und verständi-
 ger Mann verdennen können / daß ihr die aus eurem Hause entzogene
 Sonne / die von eurer Seiten durch den Tod nach Gottes gnädigem
 Willen weggerissene Liebste beweinet / betrauret und beklaget: doch daß
 ihr



Abdankung.

924.

Ihr euch eures von Gott empfangenen hohen Verstandes darbey gebrauchet und bedencket / daß es G D Z also versehen und euch solch schwer Hauscreutz ohne allen Zweifel zu eurem Besten zugeschlachtet hat. Wiewol ich mag kein einzig Trostwort ditzfals fürbringen / der ich mich des bey einigen Völkern im Gebrauch gewesenem Sydischen Gesetzes erinnere, welches befahl, daß niemand einen Vater / dem sein Sohn gestorben / innerhalb Jahres frist / ach selbes Sohnes Ableiben trösten dürffe. Denn sie vermeynten es were viel zu frühe / wenn man ihm so bald und noch in seinem frischen Leidwesen mit einigen Trostworten zu staten kommen solte; sondern sein Leid solte man ihm klagen helfen und zugleich gebührend mit ihm trauern. So aber dieses bey dem Tode eines wolgerathenen Kindes geschehen mußte / wiewol mehr bey seligem Absterben einer frommen Gottsfürchtigen tugendhafften Hausfrauen. Wiewol die Wahrheit zu bekennen / kan mir solch Gesetz auch nicht allerdings gefallen. Denn anderweit müste ich nochwendig gedenden des nunmehr vorm Jahre und etwas länger mit höchstem Betrübniß der Eltern selig-verstorbenen wolgerathenen Sohnes / mit was für einer Hergens-Wunde aber des hochbetrübten Herrn Vaters würde solches geschehen? Ich ziehe mich billich davon zu rücke / wie auch was den Trost wider den letzten unverhofften Todesfall der selig-verstorbenen Frau Baumeisterin anlanget / welchen ihr billich / hochbetrübter Herr Wittber / beklaget und wir allerseits aus Christl. Mitleiden mit euch. Darneben aber geben wir der seligen Frauen gewiß mit eurem gar guten Willen das Lob / was ihr Vorname vorlängst mit sich bracht hat / daß sie wegen ihrer Tugend und Christlichen Sitten edler sey gewesen / denn die köstlichen Perlen / die ihrem liebsten Eheherrn niemals kein Leyd / sondern jederzeit Liebes gerhan hat / wie mit solchem Ruhm Salomon ein tugendfames Weib beleet / und setzt hinzu / daß ihr Haus sich für dem Schnee nicht zu fürchten habe / weil sie es gleichsam mit zwiefachen Kleidern bedecket. Ihr Mann dürffe sich ihrer nicht schämē / sondern sey vielmehr berümt in den Thoren / wenn er bey den ältesten des Landes sitze / ihr Mund thue sich auff mit Weisheit und auff ihrer Zungen sey holdselige Lehre. Welches und dergleichen hohes Lob wer ist so unbesonnen / daß er der selig-verstorbenen zu nehmen oder nur zu vermindern sich unterfangen solle. Versichert bin ich / daß sie allerseits höchgenetigte Herren / der seligen Frau Baumeisterin solchen Ruhm mit einhelliger Einstimmung zu erkennen / auch solches zu bezeugen / sich an diesem Ort eingefunden haben / nicht erwartende / daß ihne ditzfals einiget Danck offeriret werde / wiewol solches vō dem hoch-

G. H.

betrüb-

Zd. 1295 OK
Abdankung.

betrübten Herrn Wittber meiner wenigen Person zu verrichten aufgetra-
gen worden / welchem ich auch gar gerne so viel mit möglichem / nachkommē
wolte / wenn ich nicht gewiß versichert were / daß meine hochgeehrte Herzen
anlezo durch ihre hochansehnliche Gegenwart und Willfährigkeit vielmehr
Gleiches mit Gleichem zu verschulden gesonnen weren / als daß sie sich etwa
umb den hochbetrübten Herrn Wittber wolzuverdienen gedächten. Denn
gegen wen hat doch die selig-verstorbene beydes in Freude und Leide / was
Ehre / Tugend und ihr Christenthumb zugelassen / sich nicht willfährig er-
zeiget. Wer aber / wer kan anders sagē / als daß der gegenwertige hochbetrüb-
te Herr Baumeister sein iedermänniglich angenehme Dienste zu erweisen
geneigtes Gemüth bey begebenden Gelegenheiten niemals verschlossen ha-
be. Ist ja jemand / der solches annoch nicht erfahren hat / dem verspriche
er durch meine wenige Person in dergleichen und andern / Gott gebe aber
frölichern Zustande / die ihm anlezo erzeugte und der Selig-verstorbenen
zu letzten Ehren gereichende hohe Gunst und Willfährigkeit mit ganz will-
ligsten Diensten eusserstem Vermögen nach zu erwiedern und zu verschul-
den.

M. Georgius Lehman
Conc. Sabb.

VDTT

M. 15

QR. 337.2

Z d
1295



Freud
Höre
me
ru
bey
Der
Des
Hn. S
verdie
Am
D.



le/
auff
den
nd
Wol
ge
es

